

Undatierte historische Fotografie der Aare bei Aarberg, aus der Zeit vor der Korrektur des Gewässers.
Bild: Bürgerbibliothek Bern



Der Weg führt entlang der über weite Strecken renaturierten Alten Aare.
Bild: Kurt Möri

Unterwegs zum grössten Schiffsunglück der Schweiz

Zwischen Aarberg und Lyss lässt sich entlang der Alten Aare – inmitten eines idyllischen Auenwalds – ein besonderer Weg entdecken. Kaum zu glauben, dass sich hier das grösste Schiffsunglück des Landes zugetragen hat.

PHILIPP MOOSER

Vor der Juragewässerkorrektur präsentierte sich die Alte Aare zwischen Aarberg und Büren um ein Vielfaches grösser, ungezähmt und unberechenbar.

Wir schreiben das Jahr 1687. Rund 150'000 Hugenotten sind nach der Aufhebung des Edikts von Nantes auf der Flucht aus Frankreich in Richtung Norden. Aus Angst vor der katholischen Obrigkeit durchqueren sie auch die Schweiz. Über Genfreisen die Flüchtlinge zu Fuss und wenn möglich per Schiff durch das damals bernische Waadtland bis in die Stadt Bern. Von dort geht es weiter über Aarberg, Lyss und Büren an der Aare nach Aarau. Gut 20'000 Hugenotten lassen sich in dieser Zeit in der Schweiz nieder, viele ziehen weiter. Allein Bern nimmt rund die Hälfte der Flüchtlinge, die im Land bleiben, auf.

Flüchtlinge von Fluss mitgerissen

Es ist ein schicksalhafter Septembertag, der für eine grössere Gruppe der protestantischen Flüchtlinge in einem Drama enden soll, dem grössten dokumentierten Schiffsunglück der Schweiz. Zwei völlig überfüllte und zusammengebundene Boote,

sogenannte Weidlinge, mit 137 Flüchtlingen geraten auf der Aare kurz vor Lyss in Schwierigkeiten. Das eine Boot fährt auf einen Baumstrunk auf und zerbricht. Das andere Gefährt kentert, als sich unglücklich ins Wasser gefallene Passagiere des verfallenen Boots auf ihm retten wollen. 111 Personen verlieren ihr Leben.

Für den heutigen Betrachter ist es kaum vorstellbar, dass das zahme Flüsschen, von den Einheimischen liebevoll «Äärli» genannt, für ein Unglück dieses Ausmasses verantwortlich sein kann. In Tat und Wahrheit war die Alte Aare zwischen Aarberg und Büren damals aber noch ein schwieriges Gewässer. Vor der Juragewässerkorrektur präsentierte sie sich um ein Vielfaches grösser, ungezähmt und unberechenbar. Nach dem Unglück konnten nur fünfzehn Tote geborgen werden – sie wurden bei der alten Kirche in Lyss beigesetzt. Viele weitere Verunglückte riss die Strömung mit. Ein Grossteil wurde nie gefunden.

Wegstrecke erinnert an Tragödie

Seit 2017 erinnert das Teilstück Aarberg-Lyss des

europäischen Hugenottenwegs, der von Le Poët-Laval im französischen Département Drôme über die Schweiz bis nach Bad Karlshafen bei Kassel führt, an das traurige Ereignis. Der Hugenottenweg kann heute durchwegs begangen werden (Wegrouuten sind auf schweizmobil.ch definiert) – im Terrain nimmt die Ausschilderung weiter Gestalt an. «Der Abschnitt Aarberg-Lyss ist insofern wichtig, als es mit dem Schiffsunglück einen klaren thematischen Schwerpunkt mit Informationen auf Stelen gibt», sagt Florian Hitz, Koordinator des Hugenottenwegs Seeland. Die Besucher seien von den Geschehnissen rund um das Unglück beeindruckt, schildert er die Rückmeldungen.

Im Moment erfolgt nun die Zusammenführung der Seeländer Etappen des Hugenottenwegs mit Neuenburg und eine Weiterführung in Richtung Solothurn. «Der Weg wird im Sommer bis nach Büren verlängert und mit der Route entlang des Jurasüdfusses zusammengeführt», erklärt Hitz. Die Eröffnung ist auf den 29. Juni 2019 angesetzt. Übrigens: Ein weiterer hugenottischer

Themenweg besteht in der Schweiz rund um Lenzburg im Kanton Aargau. Auch er liegt an der damaligen Fluchtroute der Hugenotten und führt zu verschiedenen Schauplätzen in Schafisheim, Staufien und Lenzburg. Im Zentrum stehen unter anderem Familienschicksale und hugenottische Wohn- und Arbeitsstätten.

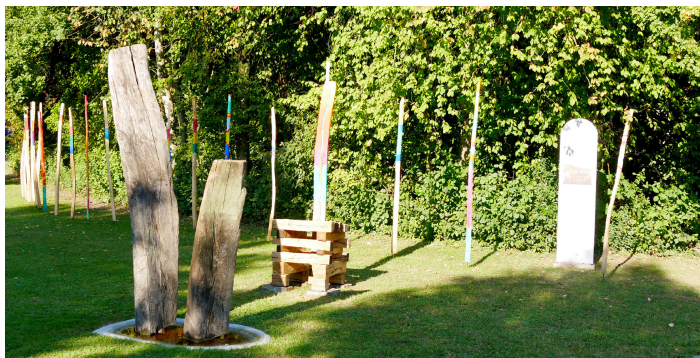
Parallelen in der Gegenwart

Der Seeländer Florian Hitz kennt die Alte Aare bestens. Obwohl ihre heutige Form das Resultat der Juragewässerkorrektur gewesen sei, überrasche es ihn immer wieder, dass sich in dieser lieblichen Landschaft das grösste Schiffsunglück der Schweiz zugetragen hat. «Ironischerweise steht heute direkt daneben eine Unter- kunft für Asylsuchende. Viele Leute assoziieren mit den Geschehnissen automatisch Lampedusa», betont Hitz. Leute aus der Unter- kunft haben denn auch gemeinsam mit zwei Bieler Künstlern ein Kunstwerk geschaffen, das seit der Eröffnung des Wegs in Lyss steht und an die Tragödie erinnert.

THEMENWEG AARBERG-LYSS: «AUF DEN SPUREN DER HUGENOTTEN UND WALDENSER»

Die Wanderung startet auf dem Bahnhof Aarberg, wo ein Übersichtsplan den Weg zur Alten Aare beschreibt. Darauf abgebildet ist ein symbolisierter Hugenotte, der einem fortan den Weg bis zur alten Kirche Lyss weist. Unterwegs erfährt man auf Stelen mehr über die Flucht und die Aufnahme der Hugenotten in der Schweiz. Sie haben die französische Kultur in ganz Europa verbreitet und belebten die Wirtschaft, insbesondere die Uhrenindustrie. Ausserdem brachten sie den Baumwolldruck in die Schweiz und gründeten Seidenfabriken. In Bern erinnern heute der Seidenweg und die Maulbeerstrasse an diese Zeit. Am Seidenweg stand einst eine Seidenfabrik, an der Maulbeerstrasse war vermutlich eine Plantage, auf der Seidenraupen gezüchtet wurden. Die Wanderung führt über weite Strecken entlang der Alten Aare durch einen lauschigen

Auenwald. Als es weniger idyllisch und eng wird, weil man die Autobahn unterqueren muss, ist man auch bereits an der vermuteten Unglücksstelle angelangt und kann sich über den genauen Hergang informieren. Am Eingang von Lyss folgt eine Installation mit dem hintergründigen Titel «Naufrage Moment mal regardé», welche die beiden Bieler Künstler Gianni Vasari und Humberto Ocaña unter Mithilfe von Asylsuchenden geschaffen haben. Bei der alten Kirche Lyss, wo die fünfzehn direkt nach dem Unglück geborgenen Toten begraben wurden, erinnert zudem ein Gedenkstein aus der Dauphiné, der Heimat der meisten Opfer, an die Tragödie. Von der Kirche ist es nicht mehr weit bis zum Bahnhof von Lyss – dem Endpunkt der Wanderung. Der Weg ist 6.5 Kilometer lang, eben und dauert, wenn man es gemütlich nimmt, zwei Stunden.



«Naufrage Moment mal regardé»: Installation in Lyss.
Bild: Kurt Möri